

A R S
K I M E
N D I

KRIMINALROMAN



JAN BEINSEN

DIE SCHÄUFELE- VERSCHWÖRUNG

PAUL FLEMMINGS NEUNTER FALL



wähl sofort den Notruf!«

»Für einen Arzt ist es wohl zu spät.«

»Das kannst du nicht beurteilen. Wähl den Notruf und alarmier auch die Polizei!«

Am anderen Ende der Leitung blieb es seltsam still.

»Hast du mich verstanden?«, hakte Paul energisch nach.

»Ja, schon. Aber das mit der Polizei finde ich nicht gut. Ich möchte keinen Ärger. Habe mit der Sache ja nichts zu tun. Deshalb habe ich dich angerufen statt der Bullen. Kannst du nicht mal schnell vorbeischaun? Du weißt doch, wo Heike wohnt.«

»Weiß ich, ja, aber ich halte das für keine gute Idee. Entweder du rufst jetzt beim Notdienst an oder ich übernehme das.«

Vivi schien nicht überzeugt. »Ich glaube,

Heike steckt in Schwierigkeiten«, gab sie endlich den Grund für ihr Zaudern preis und appellierte an Paul: »Tu es ihr zuliebe. Schau dir den Toten wenigstens mal an, bevor du die Polizei holst. Du brauchst doch nicht lang bis hierher.«

Paul wog das Für und Wider ab. Wenn der Mann tatsächlich tot war – und Vivis Beschreibung sprach dafür –, kam es auf ein paar Minuten mehr oder weniger nicht an. Er rang sich eine Zusage ab: »Meinetwegen. Aber denk dran, bloß nichts mehr anrühren, sonst kommst du in Teufels Küche!«

Als er das Haus verließ, blies ihm ein kalter Wind entgegen. Typisch April, dachte er. Heute Morgen hatte noch die Sonne geschienen, und jetzt sah es so aus, als würde der Winter zurückkehren. Er zog die Enden

seines Kragens zusammen und sprang in seinen Renault. Dabei fiel ihm ein, dass er nicht einmal Vivis Nachnamen kannte, geschweige denn sonst etwas über sie wusste, außer dass sie gelegentlich Vernissagen besuchte.

2

Keine Viertelstunde später traf Paul in der Parkstraße ein. Der Straßenzug selbst hatte nichts Ungewöhnliches an sich: Die Fronten der drei- bis viergeschossigen Mehrfamilienhäuser waren in freundlichen Tönen gestrichen oder trugen den pastellroten Ton fränkischer Sandsteinfassaden. Die grünen Inseln um die Straßenbäume machten im Licht der Straßenbeleuchtung einen sorgsam gepflegten Eindruck. Mülltonnen standen gerade und brav am Gehsteigrand Spalier. Alles wirkte aufgeräumt und wohlgeordnet.

Selbst die kopierten Zettel mit dem Aufruf »Beagle entlaufen! Hört auf den Namen Fritzi. Hinweise bitte an Familie Leinenweber!« waren penibel gerade an die Laternenmasten geklebt. Eine Mustersiedlung, dachte Paul.

Heike Bach besaß eine Eigentumswohnung in einer Mehrparteienanlage, die Paul wegen ihrer schlichten Siebzigerjahrearchitektur in Erinnerung geblieben war. Inmitten des alten Baubestandes fiel sie etwas aus dem Rahmen. Zwar hatte es ihn bisher nur einmal hierher verschlagen, weil Heike eines seiner Bilder gekauft und er den großformatigen Abzug bei ihr abgegeben hatte, doch er fand den Wohnblock auf Anhieb wieder.

Zu seiner Verwunderung standen mehrere Einsatzwagen kreuz und quer vor dem Haus